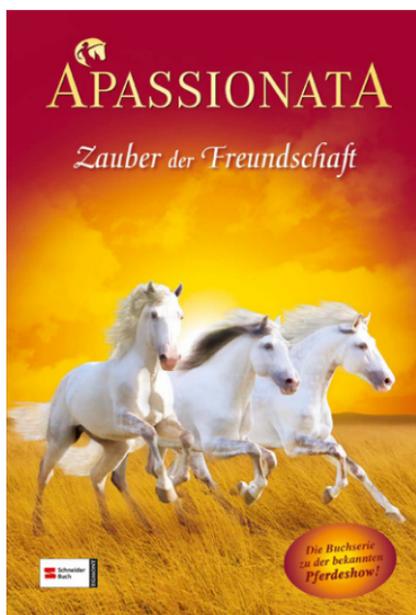




Unverkäufliche Leseprobe

Waidmann, Angela
Apassionata
Zauber der Freundschaft



144 Seiten
ISBN: 978-3-505-12741-0

Mehr Informationen zu diesem Titel:
www.schneiderbuch.de

Angela Waidmann


APASSIONATA
Zauber der Freundschaft

© 2010 SchneiderBuch
verlegt durch EGMONT Verlagsgesellschaften mbH,
Gertrudenstraße 30–36, 50667 Köln
Alle Rechte vorbehalten
Mit freundlicher Genehmigung von EQUIARTE GmbH & Co. KG, Berlin
Titelmotiv: Tino Deus und Katja Minhoff
Gestaltung: Hohl & Wolf, KommunikationsDesign, Hainburg
Druck/Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
ISBN 978-3-505-12741-0

1011 / 87654321



Die Arena ist fast dunkel. Nur ein einziger Scheinwerferstrahl erleuchtet den sandigen Boden. Musik ertönt, eine schöne, harmonische Melodie, und sie passt wunderbar zu dem herrlichen weißen Pferd, das jetzt ohne Zaumzeug und Sattel in langsamem Schritt in das helle Licht tritt. Ruhig, den Kopf mit den großen dunklen Augen erhoben, bleibt es stehen, und seine lange Mähne fällt silbrig glänzend über seinen muskulösen Hals.

Ein feiner weißer Nebel beginnt geräuschlos über den Sand zu kriechen. Er verdeckt die Fesseln des Pferdes, das sich wieder in Bewegung setzt und mit hohen Tritten im Kreis zu traben beginnt. Fast sieht es so aus, als würden seine Hufe den Boden nicht mehr berühren.

Nun wird es wieder langsamer, schließlich trabt es in einer bildschönen Piaffe auf der Stelle. Mit seinem glänzenden Fell und den spielenden Muskeln wirkt es fast wie ein Wesen aus einer anderen Welt.

Nur wer ganz genau hinschaut, sieht im Halbdunkel die Umrisse einer menschlichen Gestalt. Mit kaum erkennbaren Handzeichen leitet sie das Pferd, das nun in eine perfekte Passage übergeht. Doch plötzlich bremst es ab, und dann steigt es auf seine Hinterbeine.

Was für ein traumhafter Anblick!

Ich möchte zu dem weißen Pferd hinlaufen, möchte einmal, nur ein einziges Mal über seinen kräftigen Hals und die bebenden Nüstern streicheln. Doch ich stehe da wie festgefroren, kann nur aus der Ferne beobachten, wie das Tier sich wieder auf seine vier Beine niederlässt und langsam den Lichtkegel verlässt. Es geht zu der dunklen Gestalt, die ihm liebevoll den Arm um den Hals legt. Gemeinsam scheinen sich die beiden in der Dunkelheit aufzulösen ...

„Rrrring-rrring-rrring!!!“

Lautes Klingeln reißt mich abrupt aus dem Schlaf. Und prompt fängt auch noch mein kleiner Hund Snoopy wie verrückt an zu bellen.

Ah, dieser dämliche Wecker! Muss der mich ausgerechnet jetzt aus dem Schlaf reißen, wo ich so wundervoll geträumt habe?

Stöhnend drehe ich mich zur Seite und taste mit einem Fuß nach meinen Hausschuhen. Das übliche Programm steht an: Frühstück, Zähne putzen und ab in die Schule!

„Rrrring-rrring-rrring!“

„Wau-wauuu-rawau!“

In meiner Schlaftrunkenheit merke ich erst jetzt, dass das Klingeln nicht von meinem Wecker, sondern von der Haustür kommt!

Stimmt, heute haben wir ja wegen der Abiturprüfungen schulfrei. Und ich wollte endlich mal wieder bis in die Puppen ausschlafen ...

Ich linse auf die Uhr an meinem Bett.

Mist, erst kurz vor acht! Ausgerechnet jetzt ist außer mir natürlich keiner zu Hause: Meine Eltern sind bei der Arbeit, und meine beiden kleinen Schwestern schwitzen in der Grundschule.

„Rrrring-rrring-rring!!!“

„Wau! Wau!!! Jauuu!!!“

Wer auch immer da draußen vor der Türe steht, ist offensichtlich nicht bereit, aufzugeben. Mir bleibt nichts anderes übrig, als mich endlich aufzurappeln. Sonst wird mein armer Hund noch wahnsinnig!

„Ich komme!“, brülle ich, so laut ich kann, um Snoopys Radau zu übertönen. Hastig schlüpfte ich in meinen Bademantel. Wer kann's bloß so eilig haben?

Ich tappe die Treppe hinunter in den Flur. An der Haustür werfe ich einen Blick durch die Milchglasscheibe.

Na, die Person da draußen kenn ich doch! Sie ist größer als ich und hat lange rotbraune Haare. Das muss Anna,

meine Nachbarin, sein. Sie ist vierzehn, also zwei Jahre älter als ich, und sehr nett. Vor allem versteht sie total viel von Pferden und hat mich zum Reiten gebracht. Eigentlich ist es auch kein Wunder, dass Snoopy so ausgeflippt ist. Er liebt sie nämlich heiß und innig. Jetzt kratzt er wie wild an der Haustür, obwohl ich ihm das streng verboten habe.

Mit schnellen Schritten gehe ich zur Tür, schiebe meinen Hund zur Seite und mache auf.

Wie ein Blitz schießt Snoopy an mir vorbei. Voller Begeisterung springt er an Anna hoch, die lachend versucht, das wuschelige kleine Fellknäuel festzuhalten.

„Hi, Alex“, begrüßt sie mich lächelnd, als das wilde Kerlchen endlich ein bisschen Ruhe gibt. „Oh, hab ich dich geweckt? Das tut mir leid, ehrlich.“

„Schon gut“, winke ich ab. Neugierig mustere ich Anna. Irgendwas muss passiert sein. Annas Wangen sind rot vor Aufregung, und ihre hübschen grünen Augen blitzen.

„Hast du heute auch schulfrei?“, will ich wissen. „Komischer Zufall, oder? Komm doch rein und erzähl!“

„Nein, schulfrei hab ich leider nicht“, erwidert sie. „Aber die ersten beiden Stunden fallen aus, darum muss ich erst um halb zehn los. Und reinkommen möchte ich eigentlich auch nicht ... Stell dir vor: Auf Gut Waldhof tut sich endlich was; eben ist dort ein Pferdetransporter angekommen. Ich wette, es ist endlich so weit: Wir kriegen neue Nach-

barn, und die haben höchstwahrscheinlich Pferde!“ Sie klatschte in die Hände.

„Oh Mann, das muss ich sehen!“, rufe ich. Ich lasse meinen Bademantel auf den Boden fallen, schnappe eine Jacke von der Garderobe, flitze nach draußen und renne vor bis zur Straße. Dort nehme ich das prächtige alte Gut in Augenschein.

„Hm ... im Moment tut sich wohl nichts mehr“, murmle ich enttäuscht.

Die Gebäude sind von einer hohen Mauer umgeben, und von dem, was auf dem Hof los ist, können wir leider nichts sehen.

„Was meinst du?“ Anna flüstert, obwohl außer uns weit und breit kein Mensch zu sehen ist. „Sollen wir mal übergehen?“

„Klar, warum nicht?“, erkläre ich. „Ich wollte heute Morgen sowieso einen Spaziergang mit Snoopy machen. Aber vorher sollte ich mich wohl umziehen.“ Kichernd schaue ich auf mein geblühtes Nachthemd hinunter, das unter der Jacke hervorlugt.

Mittlerweile ist es mir vollkommen egal, dass es noch so früh ist. Ich platze nämlich fast vor Neugier!

Das Gut Waldhof mit seinem Herrenhaus und den großen Scheunen und Stallungen liegt mitten in den Feldern, nur ein paar hundert Meter von den Häusern unserer El-

tern entfernt. Seit dem Tod seines uralten, grantigen Besitzers vor mehr als einem Jahr steht es leer, doch in den letzten Monaten hat man es gründlich renoviert. Dabei wurden die ehemaligen Kuhställe in Pferdeboxen verwandelt und die größte Scheune in eine Reithalle umgebaut.

Seitdem kocht in unserem Viertel die Gerüchteküche.

Ein Reiterhotel solle dort einziehen, wird erzählt.

Nein, eine Pferdepenion, behaupten andere.

Wird aus dem Waldhof vielleicht sogar ein Gestüt für Galopprennpferde, wie manche vermuten? Hat etwa wirklich ein superreicher Pferdezüchter aus den Vereinten Arabischen Emiraten das Gut gekauft, um dort edle Vollblüter zu züchten?

Hier gibt es jedenfalls jede Menge Leute, die fest davon überzeugt sind.

Wenige Minuten später trete ich in frischen Klamotten, mit geputzten Zähnen und Snoopy an der Leine wieder aus dem Haus.

Anna beschirmt ihre Augen mit der rechten Hand.

„Also, hinter dem Eingangstor tut sich alles Mögliche“, erklärt sie. „Auch wenn ich von hier aus nicht wirklich erkennen kann, was dort los ist. Wir müssen unbedingt näher ran. Durch Snoopy haben wir ja wohl den optimalen Vorwand. Wir tun einfach so, als wollten wir nur mit ihm spazieren gehen. Bestimmt kommt keiner von den Leuten da

drüben auf die Idee, dass wir in Wirklichkeit total neugierig sind.“

Plötzlich ist mir ein bisschen mulmig zumute. Was ist, wenn da hinten wirklich ein arabischer Scheich in wallenden Gewändern auf dem Hof steht? Oder eine englische Gräfin, die ihre zahlreiche Dienerschaft durch die Gegend scheucht? Vielleicht treffen wir auch auf einen arroganten Millionär mit einem ganzen Heer von Bodyguards?

Aber das werden wir nur erfahren, wenn wir nachschauen. Möglichst unauffällig natürlich.

Also überqueren wir die Straße und biegen auf den geteerten Weg ein, der zum Gut Waldhof führt.

Es ist Ende Mai. Gestern Abend hat es noch geregnet, doch nun scheint die Sonne, und aus den Getreidefeldern steigt eine feuchte Wärme auf.

Ich recke mich, damit ich besser sehen kann.

Tatsächlich, Anna hat recht: Hinter dem weit geöffneten Eingangstor des Gutshofes herrscht jede Menge Leben.

Auch Snoopy wird neugierig. Hechelnd, mit erhobenem Kopf und gespitzten Ohren, marschiert er voran und zerrt an seiner Leine. Vor lauter Aufregung vergisst er sogar, am Wegesrand zu schnuppern.

Auf dem Hof, dem wir uns im Schneckentempo nähern, ertönt ein Rumpeln. Schwere Huftritte brollern auf hölzernen Untergrund.